

ISSN 1560-16325 | ISBN 978-3-901989-38-4 | € 16,-

polylog 39

2018

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

Urbanität

Mit Beiträgen von WOLFGANG WELSCH, CHRISTIAN SMIGIEL, ANDREAS KOCH, CONSTANZE WOLFGRING, JIANPING GAO, JALE ERZEN, JULIA SONNLEITNER, NIKOLETA NIKISIANLI, SOPHIE ROCHE und anderen

SONDERDRUCK

3

FRANZ GMAINER-PRANZL, MĂDĂLINA DIACONU

*Urbanität als Kontext und Habitus interkulturellen
Philosophierens*

Einführung

7

WOLFGANG WELSCH

Civitas oder Kosmos?

19

CHRISTIAN SMIGIEL UND ANDREAS KOCH

*Formen von Urbanität in der kapitalistischen Moderne
und ihre Effekte*

35

CONSTANZE WOLFGRING

Vom guten Leben:

Stadt und Utopie nach der industriellen Revolution

53

JIANPING GAO

Die Schönheit einer Stadt

Gedanken aus ökologischer Perspektive

73

JALE ERZEN

Die Sprache der Stadt

89

JULIA SONNLEITNER

Stadt und Erinnerung

Die Apartheid im Gedächtnis der Born-free-Generation

105

NIKOLETA NIKISIANLI

Urbanität im globalen Süden:

*Herausforderungen, Anforderungen und das Potential von
Nord-Süd-Wissenschaftskooperationen*



URBANITÄT

119

SOPHIE ROCHE

Kultur-Relation und Transkulturalität

*Ein Nachdenken über Muslime in Deutschland
mit der Philosophie Édouard Glissants*

143

Berichte und Rezensionen

174

Impressum

175

polylog bestellen

JALE ERZEN

Die Sprache der Stadt

Übersetzung aus dem Englischen von Karin Kuchler

ABSTRACT: The city is the human world where all social and cultural expressions, all desires and understandings are shared and exchanged in physical and intangible ways. The city is a place of discourse and complex interactions through multiple and diverse languages which take on verbal and nonverbal forms. Interpreting the complex human mechanisms of the city as language will reveal the open or forbidding processes of social interactions. No matter how diverse and opposing the multiple languages can be, by bringing differences into proximity they create potential for discourse and opening. This paper will look at complex urban mechanisms as diverse languages and as mediatic expressions that turn the city into a Gesamtkunstwerk.

KEYWORDS: *Art/media, Language, Discourse, Open City, Gesamtkunstwerk, Aesthetics*

In einem unlängst erschienenen Artikel mit dem Titel »*Was ist eine Stadt?*«¹ schreibt Joseph Margolis über die Ähnlichkeiten zwischen Städten und Sprachen, und zwar unter Bezugnahme auf eine Aussage Ludwig Wittgensteins in den *Philosophischen Untersuchungen*.² Auch wenn sie eine Ordnung haben,

die es uns ermöglicht, zu funktionieren, sind sowohl Städte als auch Sprachen laut Joseph Margolis »durchmischt«³ in dem Sinne, als

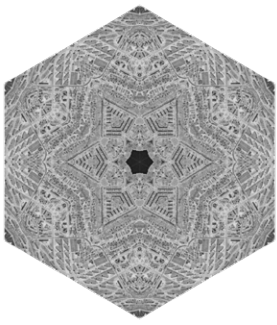
von Gäßchen und Plätzen, alten und neuen Häusern, und Häusern mit Zubauten aus verschiedenen Zeiten; und dies umgeben von einer Menge neuer Vororte mit geraden und regelmäßigen Straßen und mit einförmigen Häusern.« Wittgenstein zieht auch eine Analogie des Nachdenkens über die Position einer Stadt, die sich aufgrund von Erfahrungen ändert, und die Art, wie sich die Bedeutung eines Wortes mit unterschiedlichem Gebrauch ändern kann.

3 *Anmerkung der Übersetzerin:* Das direkte Äquiva-

JALE NEJDET ERZEN ist Professor Emeritus an der Middle East Technical University, Faculty of Architecture.

¹ Margolis: *What is a City?*

² Wittgenstein: *Philosophische Untersuchungen*, § 18, S. 24: »(Und mit wieviel Häusern, oder Straßen, fängt eine Stadt an, Stadt zu sein?) Unsere Sprache kann man ansehen als eine alte Stadt: Ein Gewinkel



das keine definierte, klare, und essentielle Lesbarkeit besteht. Leonie Sandercock wiederum stellt soziale Unordnungen und politische bzw. ökonomische Sanktionen in Frage, welche dazu benutzt werden, den kulturellen und ökonomischen Ungleichheiten zu begegnen, die Städte in durchmischte Räume ver-

wandeln.⁴ Und doch schaffen wir es in all diesem scheinbaren Chaos, in irgendeiner Art von Aneignung, wie wir es auch in unserer Kommunikation miteinander tun. Ebenso wie bei Sprache ändern sich die Gefühlsqualitäten von Städten mit dem Ge- und Missbrauch ihrer Öffentlichkeit, wie es auch Wörter tun. In diesem Sinne ist die Stadt polyglott auf vielerlei diskursive Arten, welche wir als linguistisch interpretieren können.

Ebenso wie bei Sprache ändern sich die Gefühlsqualitäten von Städten mit dem Ge- und Missbrauch ihrer Öffentlichkeit, wie es auch Wörter tun.

lent für den Begriff »mongrel«, nämlich »Mischling«, welches im Deutschen zunächst in Bezug auf Hunde dasselbe meint, ist in Bezug auf den Menschen als NS-Terminologie belastet und somit kein geeignetes Äquivalent (vgl. bspw. »Mischlinge« s. Wolfgang Benz et al., *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, 5aktual. Neuaufg., 2007, München: Klett-Cotta dtv). Auch hat der Begriff, wenn auch im Englischen in der Übertragung auf den Menschen durchaus auch abwertend verstanden, hier keine postkoloniale Wiederaneignung erfahren, wie in den genannten Werken. Bei beiden Quellen liegt keine autorisierte Übersetzung ins Deutsche vor, womit ein Ersetzen durch den vielbemühten Begriff von »Hybridität« zwar möglich wäre, und so verwendet Sandercock diesen auch teilweise, jedoch zieht sie »mongrel« vor und entwickelt den Begriff explizit im Rückgriff auf Salman Rushdie (Sandercock: *Mongrel Cities*, 1 & 34), und wählt somit den selben Autor als Abstoßpunkt wie Homi K. Bhaba bei der Konzeption eben von »hybrid« (vgl. ebd., *The Location of Culture*, London: Routledge, 1994). Die Übersetzerin schlägt hier als funktionales Äquivalent den Begriff »durchmischt« bzw. »Durchmischung« vor, da dieser vor allem mit der Nähe zum Konzept »sozialer Durchmischung« eben diesen, den sozialen Aspekt menschlicher Differenz in den Vordergrund, und damit rassierende Lesarten in den Hintergrund rückt. (Für eine kritische, historische informierte Debatte des Begriffs »soziale Durchmischung« siehe bspw. AndrejHolm: Soziale Mischung. Zur Entstehung und Funktion eines Mythos. In: *Forum Wissenschaft* 1/09, 2009, 23–26. Marburg.)

SPRACHE/DISKURS

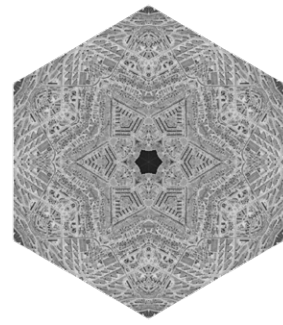
David Harvey bemerkt: »Die Wörter ›Diskurs‹ und ›Sprache‹ werden oft als austauschbar verwendet. Während es offensichtliche Überlappungen gibt, ist es, denke ich, nützlich, Sprache als in gewissem Sinn fundamentaler zu behandeln, als eines der rohen Schlüsselmaterialien, aus denen spezifische Diskurse, als (manchmal im strengen Sinn) gebundene Arten die Welt zu repräsentieren verstanden, geformt werden.«⁵

Städte sind, wie Sprachen, Werkzeuge, die Beziehungen kultivieren und kreieren, und uns so gegenüber der Gesellschaft, der Welt und unseren eigenen reflexiven Fähigkeiten öffnen. In anderen Worten, indem sie Offenheit und Zugänglichkeit schaffen, ermöglichen sie unsere Menschwerdung vermittelt der Konstruktion eines kulturellen Bereiches.⁶

4 Sandercock: *Mongrel Cities*.

5 Harvey: *Justice, Nature and the Geography of Difference*, 83.

6 Agamben: *Das Offene*. Agamben untersucht hier unter Bezugnahme auf Argumente von Bataille und



Mensch zu sein und Sprache zu verwenden, hat im ganzen Lauf der Geschichte auch den kulturellen, politischen und ökonomischen Diskurs sowie physische Formationen eingeschlossen, die Antagonismen, Feindseligkeit und Hindernisse ebenso produzieren, wie Intimität in der Art und Weise, wie wir unsere Existenz, und die »Anderen« im urbanen Kontext erfahren. Beim Versuch, urbane Erfahrungen zu sozialen Bedingungen in Verhältnis zu setzen, kann man sich konkrete Beispiele aus tatsächlichen Städten vorstellen, um zu erklären, wie physische Formationen und Kunst Öffnungen, sympathische Beziehungen oder aber Gefühle von Gefangensein, Entfremdung und Abgeschiedenheit herstellen können.

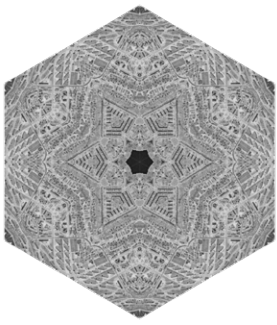
Sprache ist nicht bloß verbal, wenn auch verbale Sprache die Begründerin anderer Sprachen gewesen sein mag, welche symbolische und interpretative Repräsentationen sind und die Antworten auf unsere unterschiedlichen sensorischen und sozialen Erfahrungen ausdrücken. In diesem Text wird das Wort »Sprache« eher im Sinne des französischen Wortes »langage«, denn im Sinne von »langue« gebraucht, welches »Zunge« heißt und so gesprochene Sprache impliziert. »Langage« hat eine weiterreichende Bedeutung, die Verwendungen wie »Körpersprache«, oder die Medien impliziert. Wir können sagen, dass die Stadt, neben dem, dass sie ihre gesprochenen Sprachen hat, die unterschiedliche Töne und Rhythmen und kommunikative Mittel an-

bietet, auch unterschiedliche Sprachen in der Form verschiedener kultureller Manifestationen und verschiedener Künste hat. Diese sind es, welche die Stadt konstruieren, auf die Art und Weise, wie die Künste grundsätzlich unsere Welt konstruieren. Das Konzept von Sprache ist mannigfaltig. In ihrem gegenwärtigen Zustand ist jegliche zeitgenössische Stadt wie eine Bibliothek unendlicher Lexika, welche über die Zeit angesammelt wurden, während Ströme der Migration, der Krieg, der politischen Agendae sich gegenseitig aufheben und doch Spuren unterschiedlicher Sprachen in Gebäuden, Stadtentwürfen, Kreisläufen und eine Vielzahl an unterirdischen Schichten hinterlassen, die unsichtbar auf die Gegenwart einwirken. Architektur, städtische Strukturen wie Straßen und Brücken, Türme und Mauern, Leitungen und Drähte, sind allesamt, ebenso wie Malereien, Skulpturen, Parkanlagen und Gärten, verschiedene Repräsentationen und Ausdrücke unserer Wahrnehmungen und die physischen Repräsentationen von Bedeutungen, die wir aus unserer sinnlichen Wahrnehmung produzieren. Sie alle sprechen uns auf unterschiedliche Arten an. Sie alle können willkommen heißend, oder abweisend sein. So kann die Stadt im Sinne einer Metapher von Sprachen gesehen werden, von Lexika unterschiedlicher Medien.

Die zugrundeliegenden Fundamente künstlerischer und kultureller Sprache, wie etwa Literatur, Musik, Tanz, Theater, Gastronomie etc., konstruieren unseren Alltag auf Arten, die nicht als Kunst intendiert sein mögen, jedoch die plurale Kultur der Stadt erschaffen.

In ihrem gegenwärtigen Zustand ist jegliche zeitgenössische Stadt wie eine Bibliothek unendlicher Lexika.

Hegel, die Differenz zwischen Mensch und Tier, und fokussiert dabei auf das Konzept des »Offenen«.



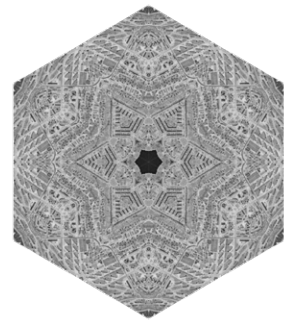
Wir können über Städte im Allgemeinen nur dann sprechen, wenn wir zugestehen, dass jede Stadt eine verschiedene Sprache spricht, und dementsprechend unterschiedliche soziale und politische Mechanismen zeigt.

Unsere Gesten und unser Diskurs, ebenso wie unsere Vorstellungen, konstruieren den Ursprung einer der Künste, wie etwa Literatur, Architektur, Malerei, Tanz, Theater etc. Unsere allgemeine Verfassung im städtischen Umfeld wird so verstanden, dass sie positive oder negative Bedeutungen für andere Individuen vermittelt. Architektur und Wohnformen, das Theater städtischer Populationen, die sich in der Stadt bewegen, die Töne, die sich von morgens bis abends wie von Ort zu Ort ändern, können als die gemeinsame Musik gesprochener Sprachen interpretiert, oder ein Ausblick auf die Fassaden, mit Bäumen oder Gebirge im Hintergrund, kann als die visuelle Kunst der Stadt gesehen werden. Die Architektur und die physischen Geräte einer Stadt sind wie die Bühnengestaltung und Requisiten eines theatralen Aufbaus. In diesem Sinne ist die Ästhetik in all unsere Erfahrungen der Stadt involviert. Diese Art, die Stadt zu betrachten, kann auf alle Formen ausgeweitet werden, die unseren sinnlichen Wahrnehmungen etwas entgegenbringen. Dementsprechend hat die Stadt Sprachen aller Arten, aller Intensitäten und Ausdrücke, die unserer Erfahrung angeboten werden. Diese schaffen die soziale Qualität einer Stadt und beeinflussen die Haltungen der Menschen zueinander, während städtische Formen Bedeutungen annehmen, welche häufig das Ergebnis sozialer Interaktionen sind.

Die Komplexität städtischer Formen, sogar in den einfachsten und am wenigsten bevölkerten Städten, hat nicht nur mit den physischen Aspekten städtischer Objekte zu tun,

sondern die Weise selbst, in der sie jedes Individuum sieht, erschafft ihre Multidimensionalität. Diese Unterschiede haben nicht nur mit dem Alter und der Physis von Menschen zu tun, sondern auch damit, wie sie Formen ihren kulturellen Hintergründen gemäß interpretieren. Menschen, mit einem künstlerischen oder einem stark strukturierten kulturellen Hintergrund, werden viele Dinge als Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Theater, oder sogar filmische Bilder in der visuellen Welt der Stadt sehen. Ich neige dazu, diese die komplexe Kunstfertigkeit einer Stadt zu nennen, welche immer in unterschiedlichen Sprachen und Dialekten zu uns spricht.

Alle Städte sind auf viele unterschiedliche Arten polyglott, jedoch nicht alle auf Arten, die sozialer Interaktion und Offenheit zuträglich sind. Wir können über Städte im Allgemeinen nur dann sprechen, wenn wir zugestehen, dass jede Stadt eine verschiedene Sprache spricht, und dementsprechend unterschiedliche soziale und politische Mechanismen zeigt. Wir müssen von Städten auch als komplexen Schichtungen und als einem Zusammenfluss heterogener räumlicher Konstrukte denken, welche sich im Sinne sozialer und persönlicher Interessen überschneiden. Dieses komplexe Netz kann in unserer Zeit nicht länger aufgeteilt und in unterschiedliche Zonen getrennt werden; diese räumliche und zeitliche Überschneidung ist so, als ob viele verschiedene Sprachen gleichzeitig gesprochen würden. Tatsächlich befeuert die räumliche Zusammensetzung heutiger Städte viele verschiedene Interessen, welche aufeinandertreffen und



explodieren. Viele historische Symbole der Stadt verglichen diese mit dem menschlichen Körper, samt unterschiedlichen Teilen, die unterschiedlich funktionieren und synthetisieren. Dies erweist sich nicht länger als wahr, entgegengesetzte Interessen sowie ökonomische und kulturelle Unterschiede schaffen einen Polylog, in welchem unterschiedliche Klassen auch nicht unbedingt zusammenpassen mögen.

Andererseits hat jedes einzelne Individuum, das in einer Stadt lebt, eine Art Idee von der Stadt, von der er oder sie glaubt, sie mit anderen zu teilen, obwohl jede_r eine unterschiedliche Vorstellung oder Idee davon haben mag. Dies ähnelt auf gewisse Weise dem, was Kant unter *sensus communis*⁷ verstand. Es impliziert eine Einigung auf einen Gemeinsinn, ohne dass dieser als wahr oder falsch bewiesen würde. In der zeitgenössischen Welt überlagert dieses gemeinsame Gefühl, dieser gemeinsame Sinn, dieselbe Stadt miteinander zu teilen, welche in Wirklichkeit für jedes Individuum unterschiedlich sein mag, Vergangenheiten und Räume, Erzählungen und Erinnerungen, und schafft so den tiefgründigen Charakter zeitgenössischer Städte.

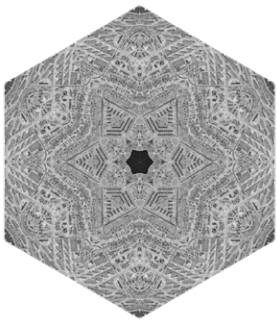
Neben den Ereignissen, Vorkommnissen und Prozessen, welche die Atmosphäre von Städten bestimmen, sind die physischen Formen alle Sprachen und kommunikative Medien, welche Menschen beeinflussen, ihr Verhalten und ihre Reaktionen, auch gegenüber anderen Individuen. Während der 1960er konnte man spezifische Bedeutungen hervor-

ziehen und wie diese die Interaktionen von Menschen beeinflussen würden, wie das so deutlich von Bacon in *Design of Cities* gezeigt wurde. Bacon gibt in seinem Buch klare Beispiele dessen, wie städtische Formen zum menschlichen Körper in Bezug stehen, und somit, wie eine Stadt menschlich oder unmenschlich sein kann. Heute können keine allgemeinen Bedeutungen mehr aus urbanen Formen extrahiert werden. Durchmischte Bevölkerungen und auch die räumliche Heterogenität machen es unmöglich, eine einzige gemeinsame Sprache zu haben. Sandercock beschreibt diese Mischung in *Mongrel Cities* so: »Die Dilemmata der Differenz, in all ihren kulturellen, sozialen und räumlichen Erscheinungsformen, sind eine Herausforderung daran, wie gegenwärtig die Berufe des Städtebaus, die Stadtbewohner_innen, und die Ideen von städtischer Regierung und städtischer Politik gedacht werden. Zeitgenössische Städte sind Orte der Auseinandersetzungen um Raum ... neue Stimmen und neue Forderungen nach Rechten – Rechte auf die Stadt, Recht auf eine Stimme, auf Mitbestimmung und auf Ko-existenz in den konkreten Räumen der Stadt – sind lauter geworden, insistenter, sogar während (oder gerade weil) die populistische und fundamentalistische Opposition gegen sie mobilisiert.«⁸ David Harvey zufolge sind solche Kämpfe oder Diskurse im Widerstreit nicht nur kreativ, was neue Entwicklung betrifft, sondern auch der einzige Weg, um letztendlich sozialen Wandel zu schaffen. Harvey sieht Menschen nicht als fixe Identitäten,

In der zeitgenössischen Welt überlagert dieses gemeinsame Gefühl, dieser gemeinsame Sinn, dieselbe Stadt miteinander zu teilen, welche in Wirklichkeit für jedes Individuum unterschiedlich sein mag, Vergangenheiten und Räume, Erzählungen und Erinnerungen, und schafft so den tiefgründigen Charakter zeitgenössischer Städte.

7 Kant: *KdU*, § 40, 293–296.

8 Sandercock: *Mongrel Cities*, 4.



Städte sind in dem Ausmaß
 offen, in welchem ihre
 Bewohner_innen einen gleichen
 Anteil an ihren natürlichen und
 kulturellen Ressourcen haben
 können.

sondern für ihn müssen »Individuen sowohl als Subjekte wie als Objekte von Prozessen sozialen Wandels betrachtet werden«⁹. Dies bedeutet, dass wie in allen Prozessen, Menschen sich nur wandeln können, indem sie Widersprüchen ausgesetzt werden.

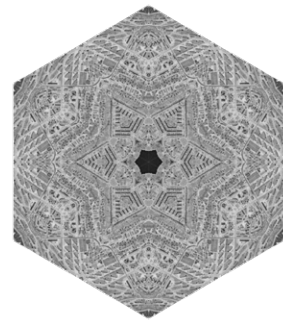
DIE OFFENE STADT

Städte sind in dem Ausmaß offen, in welchem ihre Bewohner_innen einen gleichen Anteil an ihren natürlichen und kulturellen Ressourcen haben können. Die wichtigsten Ressourcen stehen in Zusammenhang mit menschlicher Interaktion, Austausch und Diskurs, mit Kontakten mit der Natur und mit kulturellen Objekten, mit Dingen, die mit Gefühl und Bedeutung durchsetzt sind. Die Stadt ist ein Gemisch aus Natur und von Menschenhand hergestellten Dingen, welche immer mit Bedeutungen ausgestattet sind, die sich durch die Geschichte angesammelt haben. Jedes Individuum nimmt Anteil an dieser Bedeutung und baut seine bzw. ihre Persönlichkeit durch dessen mannigfaltige Aspekte auf.

Insofern sie grundlegend multikulturell ist, ist eine Stadt idealerweise ein offener Raum. Heutzutage kann keine Stadt mehr ethnisch und kulturell homogen sein; selbst wenn eine solche Stadt existieren könnte, wäre diese dennoch multikulturell, weil es immer eine offenkundige Diversität an Lebensaltern, professionellen Verbindungen und Klassen gibt. Idealerweise schafft eine solche Heterogenität

Offenheit, weil dort eine Vielfalt an Sprachen existiert, die zu unterschiedlichen Menschen gehören, und selbst in dem Fall, dass diese Sprachen nicht von allen gesprochen werden und für viele fremd sind, schaffen die unterschiedlichen Töne, Rhythmen, die unterschiedliche Musikalität der unterschiedlichen Sprachen eine Ausweitung unserer Sinne hin zu neuen Stimuli. In diesem Sinn sind alle Städte idealerweise multilingual und multikulturell. Dieses Ideal wird realisiert, wenn bzw. falls wir positiven Blickkontakt aufnehmen, ein paar Worte wechseln, lächeln, und unsere positive Öffnung gegenüber dem »Anderen« erwidert wird. Menschliche Offenheit wird in den physischen Einrichtungen einer Stadt auf viele Weisen symbolisiert. Türen, die dem Blick entzogen und sogar hinter einer Struktur versteckt sind, Hindernisse wie Zäune und Wände sind klare Symbole der Zurückweisung. Sogar wenn wir eine Allee entlangfahren, wissen wir sehr genau, dass, wenn ein Garten keinen Zaun hat und sich bis zu einem Gebäude ausbreitet, er im Aus ist, aber dies fühlt sich nicht als Zurückweisung an. Falls jedoch ein Zaun zwischen dem Garten und der Straße ist, so schafft dies meist negative Gefühle, sogar in dem Ausmaß, in dem wir uns verdächtig fühlen. Dies sind die einfachsten Beispiele, aber Offenheit und Verschlussenheit werden auf viele Arten gezeigt, und schaffen Effekte von Freundschaft oder Feindschaft, Eifersucht und Wut. Symbole von Offenheit und Verschlussenheit schaffen, neben ihrem physischen Sein, eine allgemeine Atmosphäre der Akzeptanz, oder der Furcht

9 Harvey: *Justice, Nature and the Geography of Difference*, 54.



und des Verdachts. In extrem geschlossenen Atmosphären ist es nicht alleine jemandes Bewegung, die behindert wird, sondern man kann sich auch nicht ausdrücken, kann nicht einmal ein Wort sagen. Politiken der Angst schaffen meist eine solche Atmosphäre, in der jede einzelne Person verdächtig und verhasst wird.

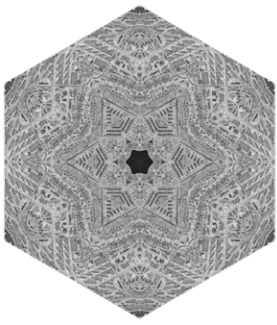
Wenn die allgemeine politische Haltung eine solche ist, die einer klaren Identität nachgeht, wie etwa einem Nationalismus oder religiösen Zugehörigkeit, einer gemeinsamen offiziellen Vorstellung von Geschichte und einem vorurteilsbehafteten Zugang zu verschiedenen Sprachen, dann wird, was eine Öffnung sein könnte, zu Repression der schlimmsten Art. Zumutungen von offiziell bevorzugten Identitäten schaffen Furcht und Hass, und die Stadt beginnt so, gegen ihre mögliche Offenheit und Mittelbarkeit vorzugehen. Wie David Harvey festhält, suchen Menschen in der gegenwärtigen Welt globaler und lokaler Zugehörigkeiten sowie ausgeweiteter, vielfältiger, diversifizierter Persönlichkeiten zunehmend nach klaren und definierbaren Identitäten. Er schreibt: »Die Vorahnung, die aus dem Gefühl entsteht, dass der soziale Raum über implodiert ... übersetzt sich in eine Identitätskrise. ... Die Verkleinerung räumlicher Barrieren provoziert sowohl einen größeren Sinn für exkludierenden Nationalismus und Lokalpatriotismus, wie einen aufregenden Sinn für Heterogenität und Porosität von Kulturen und persönlich-politischen Identifikationen.«¹⁰

¹⁰ Ebd., 246.

Die Stadt wirft eine_n von einem Extrem ins andere, von einem Gefühl der Einsamkeit zu einem aufregenden Zusammensein mit Menschen, die wir nicht kennen. Bloß Menschsein zu teilen, kann zu einer Quelle der Freude oder einer schweren Bürde werden. Aber unterhalb all ihrer verschiedenen Masken ist die Stadt ein Land des Versprechens, weil wir durch die Straßen, über Grenzen hinweg, unmögliche Abgründe hinauf- und hinuntereilen, voller Hoffnung, schließlich einen versprochenen Himmel zu erreichen. Die Stadt ist voll von Menschen in der ständigen Erwartung, dass sie am Ende des Weges belohnt werden. Dies Begehren und Versprechen hat damit zu tun, wie »offen« eine Stadt sein kann. Folglich ist die Stadt ein Reich, das die Möglichkeiten anbieten kann, unsere Fähigkeiten zu unterstützen. Es bietet diese Möglichkeit aufgrund all der Künste und Formen, die als Sprachen fungieren, durch die Dialoge aufgeführt werden.

Die Städte von heute sind zunehmend fragmentierte Orte, was bedeutet, dass das Bild einer Stadt in unserem Geist nicht gleichmäßig kontinuierlich ist. Das heißt, es gibt mentale Blockaden und Grenzen. Darüber hinaus wachsen Städte zu enormer Größe an, riesige Verkehrs-, U-Bahn-, Zug- und andere Routen sowie natürliche Barrieren fragmentieren die Stadt. Also ist physische Kontinuität nicht bloß unmöglich, sondern das Bild, das wir von der Stadt haben, ist eine Collage unzusammenhängender Teile. Erinnerungen, Aussichten und Ereignisse, die alltäglich oder einzigartig sind, machen auch die Collage aus. Ich bin mir

Aber unterhalb all ihrer verschiedenen Masken ist die Stadt ein Land des Versprechens, weil wir durch die Straßen, über Grenzen hinweg, unmögliche Abgründe hinauf- und hinuntereilen, voller Hoffnung, schließlich einen versprochenen Himmel zu erreichen.



In dieser Collage von Städten kann eine bestimmte Gegend, in der wir herumgehen, plötzlich von unserer mentalen Landkarte abgeschnitten sein.

bewusst, dass ich oft über Städte in Bezug auf Kontakte, die ich mit Menschen hatte, oder Eindrücke, die ich von Persönlichkeiten hatte, geschrieben habe.¹¹ Städte sind in unseren Erinnerungen oft aus den Menschen gemacht, mit denen wir kurz- oder langfristige Kontakte hatten, wie etwa mit Taxifahrer_innen, Hotel- oder Restaurantpersonal, Mitfahrenden in öffentlichen Verkehrsmitteln, und Bilder von Gesichtern blitzen auf, indem wir uns an Städte erinnern. In dieser Collage von Städten kann eine bestimmte Gegend, in der wir herumgehen, plötzlich von unserer mentalen Landkarte abgeschnitten sein. Unsere mentalen Bilder von Städten sind oft Stückwerk, wie auch ihre Sprachen durchmischt sind.

Die Sprache des »Anderen«, in ihren vielen Ausformungen, wie etwa Essen, Kleidung, Sprechart usw., kann zum Affront statt zum Gegenstand der Neugier und Öffnung werden, sobald Menschen einander auf unerwartete und ungewollte Weise ausgeliefert werden. Manchmal kann sich eine Nachbarschaft, mit der wir nicht vertraut sind, als offen und freundlich herausstellen, falls wir jemanden kennen, die dort arbeitet oder wohnt. Das heißt, dass eine sympathische menschliche Präsenz die wichtigste Bedingung für Offenheit sein mag.

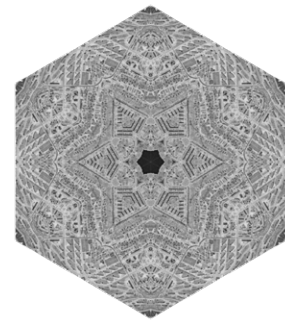
Während der Neoliberalismus darauf abzielt, sein finanzielles Imperium aufzubauen, entwurzeln Erneuerung, Gentrifikation und gigantische Marktprojekte in vielen Städ-

ten der Welt die Menschen, und schaffen so Feindschaften in künstlichen Gemeinschaften. Städtische Erneuerungsprojekte, die zur Finanzquelle politischer Kräfte in vielen Teilen der Welt geworden sind, enden als riesige Wohn- oder Büroblöcke, in denen Menschen Seite an Seite in absoluter Entfremdung leben. Ein Selbstgespräch an Sprachen, die einander fremd sind, rufen, während die ganze Stadt und ihre Architektur zur »diskursiven Praxis« werden, wie Miško Šuvaković festhält.¹² »Diskursive Praxis« ist für Šuvaković »visuell-räumliche Sprache«, oder »eine Manifestation der speziellen sozialen Institutionen, die einen lebendigen Raum artikulieren, produzieren, kontrollieren und konstituieren, das heißt das Leben in einem artikulierten, limitierten und abgeleiteten Raum.«¹³ In solchen Räumen sind Menschen des menschlichen Kontaktes beraubt. Große Gebiete, die demoliert werden, um neue Spektakel der Macht zu schaffen, sind meist dort, wo Migrant_innen, marginalisierte Menschen, städtische Arme und Hausbesetzer_innen ihr Lebensquartier aufschlagen. Wenn sie entwurzelt werden, befällt ein stummer und schmerzhafter innerer Schrei die Atmosphäre. Keinen eigenen Platz oder eigene Welt zu haben, ist ein tiefer Schmerz, der keine Sprache hat, sich jedoch in den tiefen Schatten unter den Hochhäusern verspüren lässt. Die visuelle »langage« dieser Menschen kriecht einen tief verspürten, städtischen Schmerz, der in allen farblosen Winkeln lauert. Edward Munchs Gemälde »Der

11 Erzen: *Armut*. Dieses Buch ist eine Sammlung von Reiseerinnerungen, die oft von Kontakten mit Menschen in fremden Ländern berichten.

12 Šuvaković: *Neo-Aesthetic Theory*, 168.

13 Ebd.



Schrei« muss wohl der Ausdruck eines solchen Schmerzes gewesen sein, als die Städte während der Industrialisierung unmenschlich wurden.

Die menschliche Fähigkeit der Sprache ist das Mittel der mentalen Öffnung zum »Anderen« gewesen, zur Welt der Objekte und Wesen. Sie ist nicht nur das Werkzeug, das uns zu anderen in Beziehung setzt, sondern auch das Werkzeug der Selbstreflexion.¹⁴ Es ist der Sprache wegen, dass wir Objekte und Wesen unterscheiden und sie zur Umwelt in Beziehung setzen können, aber es ist auch der Gebrauch von Sprache, mit dem wir Beziehungen schaffen können. So können zum Beispiel unsere Fähigkeiten der körperlichen Bewegung und körperlicher Beziehungen als grundlegende Formen des Theaters gesehen werden, die unser Verständnis für andere Menschen und deren Gesten im städtischen Raum fördern. Dieses Verständnis schafft eine mentale Bewegung zum Anderen hin ebenso wie ein Gefühl der Empathie. Auf ähnliche Weise haben all unsere Sinne ihnen entsprechende künstlerische Formen, die im städtischen Umfeld auf einfache und alltägliche Art zum Ausdruck kommen. In anderen Worten, es ist der Bereich der Kultur, der sozialen Beziehungen, gemeinsamen Tätigkeiten und Werten zugrunde liegt. Und so sind es auch in einem großen Ausmaß künstlerische und kulturellen Formen, welche eine Stadt »offen« oder geschlossen werden lassen, denn

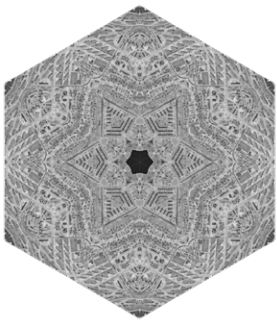
diese schaffen Gemeinschaften zwischen Menschen aus unterschiedlichen Zeiten und Orten. Orte kultureller Tätigkeiten, wie etwa Theater, Kinos, Galerien, Museen und ähnliche Einrichtungen können oft bei freiem Eintritt besucht werden. Die kontinuierliche mentale Landkarte in der Stadt existiert ausschließlich in den Bedeutungen und Werten, die wir der Stadt zuschreiben, unserer menschlichen und künstlerischen Kontakte sowie unseres intimen Kontakts mit der Natur wegen. Parks und Hochschulcampi und andere soziale Einrichtungen wie Restaurants und Kaffeehäuser verbreiten die Kontinuität des Offenen.

Im Unterschied zu den oben genannten, scheinbar offenen Bereichen sind Militärgelände, Gefängnisse, exklusive Regierungsgebäude etc. nicht öffentlich zugänglich. Sie fragmentieren und zerteilen den öffentlichen Stadtraum, ebenso wie sie Trennungen zwischen denen, die innen, und denjenigen, die außen sind, schaffen. Šuvaković erwähnt Diskurse über den Mangel an Geselligkeit in der Moderne, als neue Erholungsorte wie Kaffeehäuser und Resorts eher Individualismus schafften, so ungleich den sozialen Beziehungen, wie sie an Orten wie Kirchen und Marktplätzen möglich waren.¹⁵ Einer der Gründe für das Einhalten des Gebets und den Besuch der Moschee in vielen Ländern des Nahen Ostens mag heutzutage auch ein Begehren nach sozialer Zugehörigkeit sein, in einer Welt in der die meisten Menschen mit wenig Einkommen aufgrund städtischer und ökonomischer

Die kontinuierliche mentale Landkarte in der Stadt existiert ausschließlich in den Bedeutungen und Werten, die wir der Stadt zuschreiben, unserer menschlichen und künstlerischen Kontakte sowie unseres intimen Kontakts mit der Natur wegen.

¹⁴ Margolis: The Mongrel Functionality of Ordinary Language. In ders.: *Three Paradoxes of Personhood*, 39–63.

¹⁵ Šuvaković verweist in seiner Darstellung auf T. J. Clark und Terry Eagleton (*Neo-Aesthetic Theory*, 9).



politischer Maßnahmen von ihren sozialen Beziehungen abgeschnitten sind.

Kunst und alle kulturellen Fakten öffnen Menschen den Menschen, sich selbst, und der Umwelt gegenüber, und schaffen so Bindungen. Ein Kunstwerk, wie etwa ein Gemälde oder eine Skulptur, verlangen von uns Fragen und Interpretationen; wie bei jeder lebendigen Entität antworten wir auf deren Ruf. Ein Gemälde, an eine Wand gehängt oder auf eine Oberfläche gemalt, durchsticht diese Oberfläche und schafft eine räumliche Oberfläche, eine Art Fenster. Ebenso schaffen Kunstwerke in der Stadt, genau wie jegliche Art von Artefakt, eine Einladung zum Dialog oder einen Platz für den Körper. Sitzbänke, Lampen, Stiegenhäuser und alle Arten von Einrichtungen, die zu körperlicher Handlung oder visueller Auseinandersetzung einladen, schaffen Erweiterungen unserer Umwelt und eröffnen neue Blickwinkel. Die Architekturen der großen und überfüllten Städte von heute sind oft unlesbar. Sie stellen Symbole von furchteinflößender, nackter Gewalt dar, Sprachen der Macht, welche durch eine undurchsichtige Physis sprechen, auf die man nicht antworten kann.

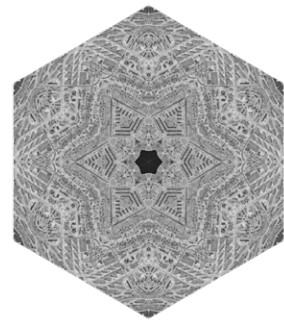
Die meisten modernen Gebäude mit Glasfassaden haben keine Sprache; sie sind stumm und komplett verschlossen – auf paradoxe Weise, da Glas in der Verwendung einer frühen Phase der Moderne Offenheit und Lesbarkeit nahelegte. Richard Sennett schreibt, dass »sich die Missstände der modernen Großstadt durch eine gegliederte, wohlumrissene

Bildlichkeit kurieren lassen«¹⁶. Das bedeutet, dass eine visuelle Ordnung ein Gefühl der Sicherheit und des Zutrauens für Stadtmenschen, und so eine Atmosphäre der Offenheit schaffen kann. Dies vorzufinden ist immer schwerer und schwerer in den Städten von heute, welche ohne klar beabsichtigte soziale Bedeutung wachsen. Dieses Wachstum ist vor allem physisch und funktional, und das auf die brutalste Art und Weise. Sogar wenn es auf schwächere Einkommensgruppen abzielt, fördert es keinerlei soziales Anliegen.

Man muss auch verstehen, dass Stadtbewohner_innen, unabhängig davon welche Regeln und Regelwerke bestehen, ihre eigenen personalisierten Räume schaffen. Wenn wir eine Stadt aus der Ferne betrachten, können wir irgendeine allgemeine Ordnung und sichtbare Unterschiede an Lebensstilen erkennen, welche in der Größe und Form der Unterkünfte ihren Ausdruck finden. Wenn wir der Straße näherkommen und menschliche Proportionen erreichen, werden wir – falls wir durch eine Art Vergrößerungsglas blicken – sehen, dass die Stadt auf dem menschlichen Niveau eine andere Schicht von Leben hat, in der Menschen ihre eigenen Überlebenswinkel schaffen. Falls Menschen ihre eigenen geeigneten Räume schaffen können, für irgendein Geschäft oder Transaktion, unabhängig davon, welche Arten von Unterschieden bestehen, fühlen sie sich auf dieser Ebene wohl und werden bereitwillig tolerant gegenüber Unterschieden. Das ist auch der Grund, wa-

¹⁶ Sennett: *Civitas*, 55.

Die Architekturen der großen und überfüllten Städte von heute sind oft unlesbar. Sie stellen Symbole von furchteinflößender, nackter Gewalt dar, Sprachen der Macht, welche durch eine undurchsichtige Physis sprechen, auf die man nicht antworten kann.



Die Unordnung und Heterogenität der meisten modernen Städte verbergen eine Vielfalt an Mustern von Raum und Zeit, und unterschiedliche Arten des Kampfes ums Überleben.

rum Istanbul, New York und Barcelona als »offene« Städte gesehen werden können; sie gestatten es vielen Bürger_innen, sich ihre eigenen kleinen Nischen für die Arbeit, Unterhaltung oder die Freizeit anzueignen. Einen Sessel und einen Sonnenschirm in einem winzigen Eck der Stadt aufzustellen schafft ein Bild der Sicherheit, des Wohlbefindens oder der Zugehörigkeit. Solche einfachen Handlungen und Umwandlungen im städtischen Raum stellen das Erheben eines Anspruches auf die Stadt durch die Bewohner_innen dar, sie schaffen Offenheit sowohl für die Benutzer wie für die Beobachter_innen.

HETEROGENITÄT

Alle Zeichen und Situationen, die so gelesen werden können, dass sie gemeinsames Verständnis schaffen, sprechen spezifische Klassen von Menschen unterschiedlich an. Die Unordnung und Heterogenität der meisten modernen Städte verbergen eine Vielfalt an Mustern von Raum und Zeit, und unterschiedliche Arten des Kampfes ums Überleben. Die sozialen Pluralismen von Städten bieten sowohl Öffnungen zur Freiheit hin an, wie Werkzeuge und Praktiken der Unterwerfung. Einerseits schafft Armut ihre eigenen, oft kreativen, aber manchmal auch gewaltvollen und tödlichen Überlebensformen, andererseits resultieren Reichtum und ein freier Gebrauch von Kreativität in einer städtischen Landschaft, welche klar sichtbar und oft ordentlich ist, aber bar vieler Spuren von Leben.¹⁷ Man

17 Erzen: *Aesthetics and Penury*. Dieser Text unter-

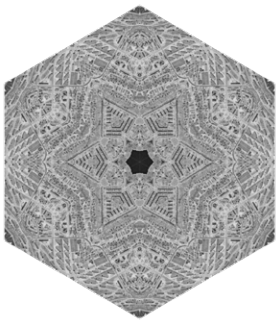
gehört, wenn auch nur marginal, entweder zum einen oder anderen Lager im sozial geteilten Raum. Diese Art sozialer Trennung kann das Bedrohlichste gegenüber jeglicher Art sozialer Interaktion sein.

In den 1980ern schienen die Polemiken der Postmoderne eine Atmosphäre der relativen Offenheit und Toleranz zu versprechen, was bis dato unsichtbare Unterschiede dazu veranlasste, sichtbar zu werden, während diese gleichzeitig ein falsches Bewusstsein in Bezug auf die Akzeptanz des »Anderen« oder der »Anderen«, die nicht zur Mehrheit gehören, schuf. Es gibt immer multiple »Andere« in einer Stadt, und nicht allzu oft sind uns deren Solidaritäten und Differenzen klar. Ein Weg, Kontakt mit »Anderen« aufzunehmen und eine Vorstellung davon zu haben, wer sie sind, sind wiederum die Künste, welche eine non-verbale Sprache und Ausdrücke von Identität anbieten. Ich möchte ein von Elizabeth Cinnello zur Verfügung gestelltes Beispiel geben, bezüglich dessen, wie in einigen kanadischen Städten Immigrant_innen und Angehörige von Minderheiten gebeten wurden, öffentlich Kunstwerke in der Stadt beizusteuern.¹⁸ Dies war ein bewusster Versuch, diesen Menschen nicht nur ein Gefühl von Zugehörigkeit zu geben, sondern auch Vertrautheit für die Bewohner_innen zu schaffen.

Das moderne Zeitalter hat Städte mit Annehmlichkeiten wie etwa Elektrizität, Mobili-

sucht, wie Menschen, die in Hausbesetzergebieten in Ankara leben, ihre beschränkten Räume bereichern und schmücken, sodass sie reich und etabliert wirken.

18 Cinnello: *Local Art Incentives*.



Die heutige Stadt ist mehr denn je aus Schichten gemacht, die einander fremd und miteinander inkompatibel sind.

tät und Massenwohnbauten ausgestattet, allesamt Produkte der Industrialisierung, welche sich auf der ganzen Welt verbreitet hat, mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und mit unterschiedlichen kulturellen Effekten. Nach einer Periode eines anfänglichen Chaos schien in den meisten Städten der Welt eine große Eile zu bestehen, formale und soziale Ordnung zu schaffen. Die meisten von uns, deren Eltern und Großeltern die ersten waren, die diese Veränderungen erfahren haben, betrachten unsere Umwelt heute von unseren geschützten Enklaven aus. Unsere Vision von der Stadt gewinnt durch etablierte, alltägliche Abläufe eine gewisse Regularität, unsere Bewegungen an Fluss und Leichtigkeit. Was jedoch für manche Ordnung und Harmonie geschaffen hat, waren entwurzelnde, vertreibende, entfremdende Kräfte gegenüber vielen, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellten, sich jedoch selbst zwischen Welten und Kulturen wiederfanden. Grob skizziert, konnte die Menschheit vor dem industriellen Zeitalter als der Aristokratie, dem Bürgertum oder dem Bauerntum zugehörig klassifiziert werden. Die Industrie hat neue soziale Klassen wie die Arbeiterklasse, die Migrant_innen, die Arbeits- und die Wohnungslosen geschaffen. Die meisten dieser neuen Klassen von Menschen sind für die etablierten Bewohner_innen einer Stadt unsichtbar. Im Zuge des letzten Jahrzehnts ist die Demographie fast jeder Stadt zunehmend gemischt geworden.

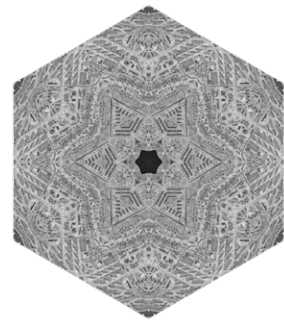
Trotz der neuen sozialen Werte, für welche Gegenbewegungen zu den normativen und hierarchischen Idealen des Modernismus

werben, kann niemand auf irgendeine städtische Struktur verweisen, in der Hierarchien und Segregationen beseitigt worden sind. Die heutige Stadt ist mehr denn je aus Schichten gemacht, die einander fremd und miteinander inkompatibel sind. Die Art, in der diese verschiedenen Schichten arrangiert sind, weist keinen klaren Entwurf auf, sie können ineinander verworren sein, manche sind ineinander versteckt, manche sogar in solchen Abständen zueinander, dass sie nicht einmal auf dem Stadtplan erscheinen, manche sind direkt vor unseren Augen, und doch undeutlich.

Bourdieu bringt in seinem Diskurs über den »Habitus« vor, dass alle Räume hierarchisch sind und Klassenunterschiede abbilden.¹⁹ Pierre Bourdieus Begriffe können dabei helfen, städtische Räume und städtische Zeitlichkeiten zu verstehen. Demzufolge sind alle Räume hinsichtlich sozialer Klasse differenziert. Es kann sich als interessant erweisen, die Vorstellung von »polyglott« zu diskutieren, ebenso wie die Tatsache, dass ärmere Gebiete des allgemeinen städtischen Raumes eine größere Diversität räumlichen Ausdrucks und Nutzens manifestieren, welche mit einem diverseren Ausdruck von Zeitlichkeit einhergeht.²⁰ Das bedeutet, dass unterschiedliche soziale Bereiche der Stadt unterschiedliche zeitliche Rhythmen haben, dass unterschiedliche Menschen städtische Räume in unterschiedlichen Zeitspannen beleben, sodass sie weder aufeinandertreffen, noch in Kontakt

¹⁹ Bourdieu: *Physical Space*; Bourdieu: *Social Space and Symbolic Space*.

²⁰ Erzen: *Aesthetics and Penury*.



treten. Heute sind es oft die reichsten Städte, die gravierendste Armut und Wohnungslosigkeit aufweisen. Der Anblick von jemandem, der in einem der modischsten Viertel einer Stadt an eine Wand gedrückt schläft, kriert einen blinden Fleck, einen unsichtbaren Raum, das Gefühl einer Existenz, die weggeworfen wurde. Diese blinden Flecken, die im letzten Jahrzehnt zahlreicher geworden sind, sind schwarze Löcher, in denen jeder menschliche Kontakt und jede Hoffnung verloren ist. Während also einerseits vor allem in ökonomisch bessergestellten Bereichen der Welt die Künste, öffentliche Veranstaltungen, Parks oder offene Bereiche eine Offenheit für soziale Interaktion schaffen, verunmöglichen gerade an diesen Orten Migration, ein Mangel an sozialer Fürsorge, und die strenge Anwendung diskriminierender Gesetze den menschlichen Kontakt. Auf diese Weise gesehen ist die Sprache unentzifferbar, und, schlimmer noch, Menschen werden stumm.

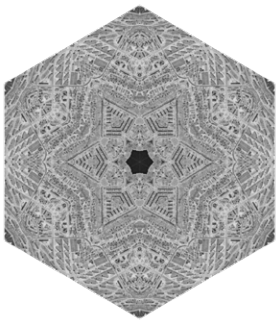
Jean Baudrillard hat oft darüber geschrieben, wie Stadt sich innerhalb ihres geschlossenen Kreislaufes selbst als Objekt des Konsums anbietet, wie der verführerische Ruf der Sirenen, die niemals besessen werden können. Für ihn ist Konsum eine Ordnung von Bedeutungen, wie eine Sprache.²¹ Aus diesem Grund ziehen Städte als Orte des Konsums sowohl Menschen mit Vermögen an, wie diejenigen, die für ein kleines Stückchen Hoffnung dorthin kommen. Aber es ist auch die Stadt, die Leben und Menschen konsumiert, so als ob sie einen eigenen Willen hätte. Auf lange

Sicht verwandelt sich die Stadt selbst in einen Tempel, den Menschen bauen, um sich selbst anzubeten.

Die ganze menschliche Geschichte hindurch haben sich Menschen auf der Erdoberfläche bewegt; Migration des Erwerbs neuen Landes, neuer Weiden, der Nahrung oder Sicherheit halber kann über Jahrtausende zurückverfolgt werden. Der Mensch ist von Natur aus ein Wanderer, eben nicht an irgendeinen Ort gebunden, wie Tiere es sind. Die Stadt ist der natürliche Lebensraum der Menschheit, daher führt der Verkehrsstrom von der Natur in die Stadt, und nicht umgekehrt. Seit dem Anwachsen der Industrialisierung und dem Ersten Weltkrieg ist Migration zur normalen Routine geworden; unabhängig davon, wie schwierig Lebensbedingungen in der Stadt sind, haben Menschen ihr Land zugunsten der Stadt verlassen. Der frühe Teil des 20. Jahrhunderts war von schwerwiegenden Maßnahmen gegen Differenz gekennzeichnet; Nationalismus, religiöse Intoleranz und Rassismus haben Menschen aus ihren Herkunftsländern verdrängt. Der Verkehrsstrom von Menschen auf der Erdoberfläche könnte, wenn er nicht politisch erzwungen wäre, eine positive Kraft sein, die Grenzen öffnet und Diversität in Kulturen schafft. In einem gewissen Sinne könnten die Globalisierung und der politische Multilateralismus als Politiken der Öffnung von Menschen zueinander gesehen werden, meist jedoch sind diese auf ökonomische Mechanismen beschränkt. Der größte Verkehrsstrom ist jetzt für den Tourismus, welcher sowohl als kultureller Kontakt

Der Anblick von jemandem, der in einem der modischsten Viertel einer Stadt an eine Wand gedrückt schläft, kriert einen blinden Fleck, einen unsichtbaren Raum, das Gefühl einer Existenz, die weggeworfen wurde.

21 Baudrillard: *La Société de consommation*, 110.



und Interaktion gesehen werden kann, wie auch als Hegemonie und Konsum, und als eine Art ökonomischer Kolonisierung.

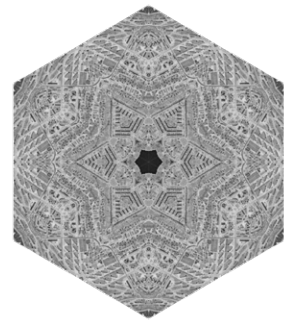
DIE STADT, EIN GESAMTKUNSTWERK – ZUR KONKLUSION

Wie ich bisher versucht habe darzulegen, konstituieren die unterschiedlichen Ausdrücke und Medien, die in der Stadt konzentriert sind, die Sprache der Stadt, mittels derer wir den menschlichen Inhalt und die mehrwertigen historischen und räumlichen Zusammenhänge verstehen. Manche dieser Ausdrucksformen werden in künstlerischen Formen verkörpert, die uns affektiv ansprechen. Jede Stadt ist eine kleine Version der gesamten menschlichen Welt, mit ihren Differenzen, Sympathien, und Feindschaften, und multiplen Sprachen. Obwohl Erscheinungsbilder nicht ähnlich sein mögen, sind es dieselben Ereignisse, dieselbe Vielfalt an Generationen, die wir in allen Städten sehen, unterschiedlich bekleidet und unterschiedliche Sprachen sprechend. Die Stadt ist das GESAMTKUNSTWERK in absoluter Einheit, die alle künstlerischen Ausdrücke in unterschiedlichen Formen und Intensitäten vereint. Wie oben bemerkt, sind künstlerische Ausdrücke die lebendigsten und bedeutungsvollsten Sprachen. Als eine komplette Kunstform ist die Stadt ein Spiegel unseres Verständnisses und Erfahrung von Existenz. Sie hat nur für diejenigen Bedeutung, die Bedeutung in ihren Sprachen finden können, und das ist besonders damit verbunden, wie sehr jemand auf die Geschichte, die

Traditionen und die Lebensstile eingestellt ist, die die Stadt widerspiegelt. Für Neuankömmlinge oder Immigrant_innen aller Art beginnt ein solches Sich-Einstellen durch die Aneignung des Raumes gemäß eigener, intimer Bedürfnisse, und führt später zu einer Öffnung gegenüber dem sozialen Umfeld, und dazu, dass man beginnt, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten. Treffen jeder Art, Kontakte mit anderen sind immer Öffnungen hin zu einem Versprechen für die Zukunft. Es ist also wichtig, dass Menschen sich Räume aneignen können, für ihr Überleben, für kleine Geschäfte wie Schuhputzen, Zeitungsverkauf, Musikdarbietungen usw. Solche Räume werden immer das Interesse anderer wecken, und Verwandtschaft, sowie gemeinsame Sprachen schaffen.

Wir können Kunst als eine verkörperte symbolische Form sehen, durch die wir unsere Existenz beobachten und Empathie für andere finden können. Dann kann die Stadt, als der Ort der Einheit der Künste, als eine Heilerin verstanden werden, eine Illusion, in der wir nach dem rettenden Traum suchen. Aber diese Analogie greift zu kurz, wenn uns klar wird, dass heutige Städte, ungleich historischer Städte, die nur bis zu einem bestimmten Limit wachsen durften, unter dem beständigen Angriff klimatischer und kultureller Veränderungen sowie unbeschränkten Wachstums stehen, mit dem Sprachen sich bis zu dem Grad vervielfältigen, an dem sie nicht mehr verstanden werden. Die Künste aller Kulturen sind Fragen oder Ausdrücke dessen, was wir über das Leben und unsere Existenz

Dann kann die Stadt, als der Ort der Einheit der Künste, als eine Heilerin verstanden werden, eine Illusion, in der wir nach dem rettenden Traum suchen.



verstanden haben. In diesem Sinne könnte die Stadt mit ihren Künsten, Artefakten und Sprachen der Ort sein, wo man irgendeine Bedeutung zumindest in einer ihrer vielen Ausformungen finden könnte.

Bedeutung zu finden mag auch implizieren, in der Lage zu sein, den eigenen Lebensstil an die Physis und den Geist der Stadt anzupassen. Die Leichtigkeit und Freiheit, mit der eine Person das erreichen kann, hängt von der politischen Atmosphäre ab, innerhalb derer Bürger_innen Differenzen sehen. Wie oben bemerkt, wird eine offene Stadt zuallererst möglich durch den Zugang zu Differenz, der politisch unterstützt wird. Indem die Bildung und das kulturelle Engagement von Bürger_innen weiterentwickelt werden, wird die Of-

fenheit gegenüber Differenz tragfähiger. Doch sogar unter repressiven Bedingungen werden sich Menschen in Überlebensnot Räume der Stadt für ihre hervortretenden Bedürfnisse aneignen und kleine, persönliche Enklaven schaffen. Sie werden die verschiedenen Sprachen der physischen und menschlichen Inhalte der Stadt lernen und neue Sprachen für den Dialog entwickeln.

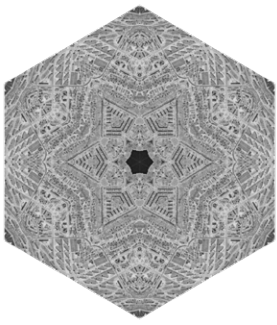
Die Lösung, um im polyglotten Umfeld zu überleben, wäre dann eben, sich die angebrachte soziale Sympathie anzueignen, alle Widersprüche und Differenzen als Wege zu Veränderung und zu sozialem Zusammenhalt zu akzeptieren, und Ästhetik als im Sozialen begründet zu verstehen.²²

22 Margolis: *All the Turns in ›Aestheticizing‹ Life*.

Doch sogar unter repressiven Bedingungen werden sich Menschen in Überlebensnot Räume der Stadt für ihre hervortretenden Bedürfnisse aneignen und kleine, persönliche Enklaven schaffen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Agamben, Giorgio: *Das Offene. Der Mensch und das Tier*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2003.
- Baudrillard, Jean: *La Société de consommation*. Paris: Éditions Denoël, 1970.
- Bourdieu, Pierre: *Physical Space, Social Space, Habitus*. Veröffentlichter Vortrag vom 15.5.1995, Oslo Universität, Institut for sosiologi og samfunnsgeografi, 1996, 15–17.
- Bourdieu, Pierre: *Social Space and Symbolic Space*. Stanford, Ca.: Stanford University Press, 1998.
- Cinello, Elizabeth: *Local Art Incentives: Theoretical Principles and Practices*. In *Symposium Papers, Art and Social Engagement*, ed. by Pelin Yoncaci, Jale Erzen. Sanart Association & Ankara Chamber of Architects, Ankara, 2007, 47–55.
- Erzen, Jale: *Aesthetics and Penury*. In *Annals for Aesthetics*, vol. 41/B, 2001–2002, ed. by D. Zivas, Hellenic Society for Aesthetics, Athens, 441–453.
- Erzen, Jale: *Armut Ağacına Mektup (Letter to the Pear Tree)*. Ankara: Arkadaş, 2017.
- Harvey, David: *Justice, Nature and the Geography of Difference*. Oxford: Blackwell, 1996.
- Kant, Immanuel: *Kants Werke. Akademie-Textausgabe Bd. V. Kritik der praktischen Vernunft. Kritik der Urteilskraft*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.



- Margolis, Joseph: All the Turns in »Aestheticizing« Life, In *Filozofski Vestnik*, XX (2/1999 –XIV ICA), 185–202.
- Margolis, Joseph: *Three Paradoxes of Personhood*, ed. by Roberta Dreon. Sesto San Giovanni: MIM Edizioni S.r.l., 2017.
- Margolis, Joseph: *What is a City?* Nicht veröffentlichter Konferenzbeitrag vorgetragen an der Mediterranean University, Antalya, Nov. 2017.
- Sandercock, Leonie: *Mongrel Cities*. London: Bloomsbury, 2003.
- Sennett, Richard: *Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds*. Übers. v. Reinhard Kaiser. Frankfurt am Main: S. Fischer, 1991.
- Šuvaković, Miško: *Neo-Aesthetic Theory. Complexity and complicity must be defended*. Wien: Hollitzer, 2017.
- Wittgenstein, Ludwig: *Philosophische Untersuchungen*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1982.